

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Pfeilerbilder“ und „Allgemeine Wälder-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) =
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville.

Fernsprecher No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No 109

Samstag, den 9. September 1916.

67. Jahrgang

Zweites Blatt.

Spanien soll Griechisch lernen.

In Griechenland ist die Hauptarbeit wohl getan; der Rest, der noch zu erledigen ist, dürfte von den Schiffs-kommandanten im Birkus spielend erledigt werden. Also kann die Diplomatie des Bierverbandes auf neuen Raub ausgehen. Wie es scheint, soll nimmere Spanien an die Reihe kommen und nach englischem Lehrplan „Griechisch lernen“. Es ist aufgefalle, daß König Alfons sich den Ministerpräsidenten zu einer längeren Unterredung nach Santander kommen ließ, wo er Sommeraufenthalt genommen hat, und daß auch Maura, der Führer der konservativen Partei, durch ein königliches Auto zu dieser Besprechung herbeigeholt wurde. Man spricht von wichtigen Dingen, die zu beraten waren, ohne zunächst zu wissen, um was es sich gehandelt hat. Aus französisch-spanischer Quelle wird behauptet, es liege in Madrid eine Note des Bierverbandes vor, die den Wunsch der in ihm vereinigten Großmächte zum Ausdruck bringt, daß Spanien die U-Bootwaffe als eine unerlaubte Waffe ansehen möge. Wir vermessen in dieser Meldung die Beschränkung des „Wunsches“ auf die deutschen U-Boote; denn wenn England u. a. diese Waffe für unerlaubt hielte, würde es doch ganz gewiß zunächst mit eigenem guten Beispiel vorangehen und sie aus Nord- und Ostsee in die heimischen Häfen zurückziehen. Und Rußland, das ja bekanntlich auch für die göttlichen und menschlichen Rechte der Völker kämpft, würde aufhören müssen, in schwedischen Hoheitsgewässern deutschen Handelsdampfern aufzuauern zu lassen, wenn es sich plötzlich von der Unerlaubtheit der U-Bootwaffe überzeugt haben sollte. Aber da von einem solchen Wandel der Gesinnung auf Seiten unserer Gegner bisher doch nicht das geringste verlautet hat, könnte ihre Forderung an die spanische Regierung, wenn sie wirklich den gemeldeten Inhalt hat, nur so zu verstehen sein, daß die deutschen U-Boote mit dem Bann belegt werden sollen. Beileide nicht, weil sie den englischen und französischen in jeder Beziehung überlegen, auch nicht deshalb, weil sie den Unternehmungen dieser beiden Güter des Völkerrechts im und durch das Mittelmeer in höchstem Grade unangenehm geworden sind, sondern weil — nun vielleicht weil sie von Männern geführt werden, die sich von den Vorarlbergs und Genossen nicht widerstandslos kalt machen lassen wollen, und deshalb in London fortgesetzt Argernis und Verdruß erregen. Das würde natürlich nicht so mit dünnen Worten geradeheraus gesagt werden; die unvermeidliche Umschreibung und Verkleidung würde der biedere Lord Grey schon nach Wunsch besorgen. Aber die nötige Portion Unverschämtheit für ein derartiges Vorgehen würde die britische Diplomatie jederzeit aufbringen, darüber gibt es wohl nirgends auf der Welt auch nur den leisesten Zweifel. In die alten Geschichten von spanischen Schlupfwinkeln und sonstigen heimlichen Unterjüngungen unserer U-Boote glaubt doch im Ernst kein Mensch mehr, seitdem nun auch die „Deutschland“ gezeigt hat, daß sie mehrere Wochen unterwegs sein konnte, ohne dazwischen einer Landberührung zu bedürfen. Also müßten die Bierverbändler schon neue Vorwände erfinden, wenn sie jetzt auch in Madrid einen Hebel für ihre Weltbeglückungspläne ansehen wollen. Sie werden dem König Alfons ohnehin schon ganz — spanisch vorkommen.

Daß das deutsche Unterseeboot in der Tat den britischen Nachschubern nach wie vor schwer im Magen liegt, hat auch Herr Balfour, der Erste Lord der Admiralität, bei einem Besuche der Werften am Clyde wieder einmal deutlich genug verraten. Zum zehnten Male stellte er bei dieser Gelegenheit fest, daß England jetzt, nach zweijähriger Kriegsdauer, über eine gewaltigere Flotte verfüge, als am 4. August 1914. Wenn trotzdem immer mehr gearbeitet werden müsse, so liege das daran, daß der Feind, wohl wissend, daß er in einem lokalen Kampfe — was ein Engländer so einen lokalen Kampf zu nennen pflegt! — wenig Aussicht habe, die von Jellicoe vorzüglich befehligte Flotte zu schlagen, auf dem Wege des Unterseebootkrieges veruche, eine Zahlgleichheit zwischen den beiden Flotten durch Torpedierungen herbeizuführen. Um diese U-Boote zu bekämpfen, mußte eine große Zahl kleiner Einheiten gebaut werden, von denen gegenwärtig schon Tausende verwendet werden, und das erfordert eine vor dem Kriege völlig unvorhergesehene Arbeit. Auch die Handelsflotte werde durch besondere Fahrzeuge zur Bekämpfung der Unterseeboote geschützt, und die Arbeiter müßten fortfahren, alle Kräfte für diese Zwecke zur Verfügung zu stellen, „denn wie Menschen, Kanonen und Geschosse notwendig sind“, schloß der Redner, „so ist es ebenso unerlässlich, daß wir die See ganz und gar beherrschen.“ Man sollte danach meinen, daß England sich stark genug fühlen müßte, um des deutschen Gegners Herr zu werden. Und doch hat es nicht vermocht, holländische Fischerboote, deren es sich widerrechtlich bemächtigt hatte, kurzer Hand in den Dienst zur Bekämpfung deutscher U-Boote einzustellen, denen sie als hinterlistig gestellte Fallen gefährlich werden sollten. Auch sonst wird kein neutrales Recht geschont, wenn sich mit seiner Vergewaltigung britische Machtinteressen fördern lassen. Deshalb kann es schon stimmen, daß die Note des Bierverbandes an Spanien mit dem deutschen U-Bootkrieges mittelbar oder unmittelbar im Zusammenhang steht. Warum sollte es auch gerade Spanien gestattet sein, an seiner unparteiischen Neutralität festzuhalten, nachdem man schon so und so viele Neutrals und sogar unsere ehemaligen Verbündeten mit mehr oder

weniger Gewalt auf den allein seligmachenden Pfad der Bierverbandtugend hinübergeleitet hat? Vielleicht verzichtete sich das drohende Ungewitter jetzt noch einmal von den spanischen Küsten; aber früher oder später wird es doch wohl auch dort niedergehen. Dann wird König Alfons zeigen können, ob Englands Nachkommung irgendwo noch an den Gefilden Europas eine Grenze findet.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die preussischen Minister der Finanzen und des Innern haben die ihnen unterstellten Behörden ermächtigt, den Beamten und ständigen Arbeitern in Staatsbetrieben Vorschüsse zur Beschaffung eines Wintervorrats an Kartoffeln und Heizvorrats zu gewähren. Die Vorschüsse sollen den Betrag eines Monatslohnes oder — gehalten nicht übersteigen. Von Beamten, die ihr Gehalt vierteljährlich empfangen, sollen die Vorschüsse in zwei, von den anderen in fünf Raten zurückbezahlt werden.

Amtlich wird ausdrücklich festgestellt, daß sowohl der niederländische wie der schweizerische Gesandte in Berlin im Auftrage ihrer Regierungen die Erklärung strikter Neutralität gegenüber den kriegführenden Staaten erneut bestätigt haben. Nach einer Madrider Meldung hat die spanische Regierung ihre Neutralitätserklärung veröffentlicht.

In einer neuen Abhandlung spricht der Präsident des Kriegsernährungsamts Herr von Batorfi über Kriegswirtschaft und erwähnt die verschiedenen Berufsstände, bei der Kritik der getroffenen Maßnahmen nicht die Sorge für das Ganze zu vergessen und vor allen Dingen nicht Abneigung und Unwillen zwischen einzelnen Ständen zu säen. Unter in zwei Kriegsjahren geschichtlich gewordenen Kriegswirtschaftssystem, jetzt wo der Gegner auf allen Fronten militärisch und wirtschaftlich zum Entscheidungskampfe drängt, umzustossen, wäre Torheit oder Verbrechen. Der Meinungsstreit werde weiter gehen, aber der Weg und das Ziel seien denen völlig klar, die vor dem Vaterlande und der Geschichte die Verantwortung für das wirtschaftliche Durchhalten tragen. Sie würden diesen Weg zu gehen wissen, bis das Ziel erreicht sei.

Türkei.

Nach seiner Ankunft in Medina hat der neue Emir von Mekka, Scherif Ali Saidar Pascha, einen Aufruf erlassen, in dem er zur Treue gegen den Großkultan auffordert und die Haltung des früheren Emirs Hussein brandmarkt. Dieser habe das Land unter die Herrschaft der Engländer stellen und es vom Sultan und seinen Verbündeten abwenden wollen. Der Aufruf weist darauf hin, daß die Mittelmächte niemals nach islamistischem Vorden laßern gewesen seien, und auf das Unheil, das England stets dem Islam bereitet habe.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 7. Sept. Die nächste Sitzung des Reichstages findet am 28. September statt.

Berlin, 7. Sept. Der türkische Minister des Aßerns Halli Bei wird in diesen Tagen hier zum Besuch unserer leitenden Staatsmänner.

Kopenhagen, 7. Sept. „Nationaltidende“ meldet aus Madrid: Es scheint, als ob England plötzlich Schweden gegenüber eine freundlichere Haltung annimmt. Die Beschlagnahmen von Dampfern haben sich in letzter Zeit vermindert. Ferner wurde eine Anzahl Schiffe freigegeben.

Osaka, 7. Sept. Der Generalgouverneur von Niederländisch-Indien telegraphierte, daß Moeara Labesi am 2. September nach einem heftigen Kampf besetzt wurde. Man vermutet, daß die Familie des früheren Sultans von Djambi an dem Aufbruch beteiligt ist.

London, 7. Sept. Die „Morning Post“ veröffentlicht Zuschriften verschiedener Korrespondenten über die fortwährenden Ungünstigkeiten des englischen Sanitätsdienstes in Indien, der die aus Mesopotamien kommenden Verwundeten zu versorgen hat.

Birmingham, 7. Sept. Die britischen Gewerkschaften lehnten den Vorschlag der amerikanischen Arbeitervereinigungen ab, während der Friedensverhandlungen einen internationalen Arbeiterkongress zu berufen.

Von freund und feind.

[Allelei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Keine Internierung der Italiener.

Berlin, 7. September.

Die Nordd. Allg. Stg. schreibt: Eine Anzahl italienischer Blätter verbreitet seit einigen Tagen die tendenziöse Nachricht, daß die in Deutschland verbliebenen Italiener interniert würden. Diese Nachricht ist unzutreffend, vielmehr ist festzustellen, daß eine Internierung von Italienern in Deutschland weder erfolgt noch beabsichtigt ist.

Die Schreckensherrschaft in Griechenland.

Büch, 7. September.

Athen und das Land stehen unter einem rücksichtslosen Gewaltregiment der Anhänger des Verbandes, die alle Andersgesinnten unter der Beihilfe der im Osten liegenden englisch-französischen Flotte zu vergewaltigen suchen. Der frühere griechische Minister Dr. Streit und der auf Verlangen des Verbandes abgesetzte Generalstabschef General Dugmanis sind Verfolgungen schlimmster Art und Anschlägen auf ihr Leben ausgesetzt, ohne dabei auf den Schutz der völlig in den Händen des Bierverbandes befindlichen

Polizei rechnen zu können. Beschwerden, die sie an den Polizeipräsidenten Simbrakafis richteten, blieben von diesem völlig unbeachtet. Simbrakafis, ein Bruder des in Saloniki mit seinem Militärputsch abgefallenen Oberst Simbrakafis, lehnte jedes Eingreifen ab, da Streit und Dugmanis als Freunde der Mittelmächte gelten.

„Den Niederlanden muß die Meinung gesagt werden.“

Rotterdam, 7. September.

Die Wochenschrift „John Bull“ erwähnt in einem Artikel, daß in ganz London Plakate mit folgendem Aufruf angeschlagen worden seien:

„Den Niederlanden muß unzweideutig die Meinung gesagt werden! Die Niederlande müssen mit! Sagt den Niederlanden, daß sie aufhören sollen, die Deutschen zu speisen und daß sie rund heraus sagen sollen, auf welcher Seite sie stehen!“

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ bringt dazu die Äußerung seines Londoner Korrespondenten, daß diesen Plakaten zwar keine Bedeutung zukomme, daß sie aber doch charakteristisch seien für die Auffassung der Engländer von neutralen Rechten. Bezeichnend dafür ist auch ein Artikel des „Daily Chronicle“, der mit dem Gedanken spielt, man müsse alle neutralen Länder erobern, wenn man ihren Handel mit Deutschland nicht durch Preisüberbietung ertöten könne.

Handels-U-Boote sind keine Kriegsschiffe.

Rotterdam, 7. September.

Aus Washington bringt das Reuterbureau die Nachricht, die amerikanische Regierung habe jetzt eine Antwort auf die Verbandsmächte erteilt auf die Vorschläge über die U-Boote. — Der Verband hatte gewünscht jedes U-Bootboot solle als Kriegsschiff betrachtet werden. Die Vereinigten Staaten antworteten, sie behielten sich vor, in jedem Falle besonders über die Art eines U-Bootbootes zu entscheiden. Das wäre eigentlich eine vollständige, aber selbstverständliche Ablehnung der englisch-französischen Forderungen. Selbstverständlich deshalb, weil es außer dem Verband wohl niemand in der Welt geben wird, der daran denken könnte, ein unbewaffnetes Handelsboot für ein Kriegsschiff zu erklären.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 7. Sept. Die Nordd. Allg. Stg. bringt im Wortlaut mehrere aufgefundenen Befehle russischer Armeekommandanten, aus denen hervorgeht, daß die russischen Truppen auch die eigenen Dörfer beim Durchmarsch plündern und verheeren.

Konstantinopel, 7. Sept. Der Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika hat den Schuß der rumänischen Staatsangehörigen in der Türkei übernommen.

Bern, 7. Sept. Die seit Kriegsausbruch bis Ende 1916 gewährten französischen Kriegskredite werden auf rund 61 Milliarden angegeben.

Osaka, 7. Sept. Infolge der Luftschiffangriffe hat die englische Regierung auf Drängen der Arbeiterpartei bestimmt, daß die Munitionsfabriken von Chatham, Hull, Dundee und Brighton geschlossen und die Betriebe nach der Westküste Schottlands verlegt werden.

Rotterdam, 7. Sept. Die Ladung der torpedierten englischen Dampfer „Reynaul Abbey“, „Mascothe“ und „Greenader“ wird auf 4 Millionen Gulden geschätzt. Bis zur englischen Küste waren die Dampfer von englischen Kriegsschiffen begleitet gewesen.

Christiania, 7. Sept. Der norwegische Dampfer „Dufat“, 1408 Tonnen, ist westlich Indesnes von einem deutschen Kriegsschiff gekapert und anschließend nach Lübeck eingebracht worden. Er war unterwegs von Ubevala nach Hull mit Grubenholz, also Dammware, im Werte von einer Million.

London, 7. Sept. Die russische Regierung hat 1920000 Ellen Tuch zum nächsten Frühjahr für die Armee bestellt.

Die russische Sommeroffensive 1916.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Nach der in Blutströmen erlittenen Märzoffensive gegen die unerschütterliche Mauer der Hindenburgarmee tatete die russische Heeresleitung die Front weiter nach Süden ab und fand in Wolhynien jene verhältnismäßig schwache Stelle, die zum strategischen Durchbruch geeignet schien. In rücksichtslosem, keine Rücksicht auf scheinenden Angriff wurde das russische Massengewicht vorgebracht. Anfang Juni durchbrachen nach starker Artillerievorbereitung russische Angriffe die österreichischen Stellungen westlich Olka. Durch energisches Nachstoßen auf und über Luck, dessen Brückenkopf gegen überlegenen Angriff nicht gehalten werden konnte, gelang es dem Feinde, den Südfügel und die Mitte der 1. u. 4. Armee über den Sturz zu drängen, während der Nordfügel dem Gegner das Nachdrängen über Sierna und Stur wehrte.

1.

Der Kampf um Kowel.

(Erster Teil.)

Etwa gegen Ende der 1. Juniwoche folgte der Feind in westlicher und südwestlicher Richtung nur abgerund und schrittweise nach. Seine Sorge galt dem österreichischen Nordfügel und den hier eingeleiteten deutschen Kräften, gegen die er nunmehr mit seinen Hauptkräften nach Nordwesten in Richtung Kowel einwirkte. General v. Linington, der Sieger in blutigen Karpatenkämpfen, gebot mit den über Kowel herangeführten deutschen Verstärkungen dem russischen Ansturm das erste Galt. Mitte Juni verließ die Front unserer nach dem linken Flügel hin durch deutsche Kräfte verstärkten Verbündeten in der allgemeinen Linie: Blajowka — Abaschnitt von Tarnawa bis zur Einmündung in den Stur — die Stur-Linie bis Gecend Dwa — das südliche Binarow bis Abornow —

Deutsche Gegenstände.

General v. Zinsingers Erfolg.

Gegen diese neue Front und gegen die Stachoblinie glaubt nun die russische Führung bei weiterem rücksichtslosen Menschen-einsatz neue Erfolge erzielen und

das befohlene Operationsobjekt „Kowel“

sicher erreichen zu können. Sie irrt sich. Den weiten Halb-
bogen um Luch halten fräftige deutsche Truppen, österreich-
ungarische Verbände und tapiere polnische Legionäre. Der
vermeintliche Siegeslauf ist zu Ende, ein neuer Angriff muß
eingeleitet werden. Dazu aber bedarf die russische Führung
früher ausgetriebener Kräfte. Sie ärgert nicht, holt diese Kräfte
von allen verfügbaren Fronten zusammen, läßt andere politisch
rote strategisch bedeutsame Ziele in den Hintergrund treten und
richtet das Höchstmaß der Kräfteentfaltung auf Kowel. „Durch-
bruch nach Kowel — um jeden Preis“ so heißt nun die Losung
für Brusilovs Offensive in Wolhynien. Schon stehen, wie während
der Frühjahrs Offensive, Kavalleriemajoren bereit zur Verfolgung
über Kowel nach gelungenem Durchbruch. Unerbittlich wird dem
lebten Mühsal die Lösung „Kowel“ in den Schädel ein-
gedämmert. Der erste Angriffstag ist für den 28. Juli, ein-
etwa nötiger zweiter Zeitpunkt auf den 7. August festgelegt.
Am 12. August — spätestens — muß Kowel in russischer Hand
sein, — „um jeden Preis“. Zwar rüttelt nun die russische
Führung mächtig und mit grimmiger Wut an der ehernen
Schranke, die General v. Linington zwischen Luch und Kowel
geschlossen hält. Bald an dieser, bald an jener Stelle drückt
der Russe gegen unsere Front. Ohne Erfolg. Alle verfüg-
baren Kräfte reißt der Feind zusammen. Unsere Flieger be-
obachten die Massentransporte auf den nach Luch und Kowel
führenden Bahnen. Sie begnügen sich nicht mit der Beob-
achtung und Meldung. Häufig stürzen sie sich auf wenige
hundert Meter hinab und überfallen die Transporte sowie mar-
schierende Kolonnen durch Bomben und wohlgezieltes
Maschinengewehrfeuer.

In Griechisch-Macedonien.

(Aus dem Briefe eines französischen Offiziers.)

... Der türkische Sarkof, unter dessen Dach ich mich vor der furchtbaren Hitze geschützt habe, um an Euch zu schreiben, verjagt mit großer Feiertätigkeit die zahllosen Fliegen und macht mich ernstlich darauf aufmerksam, daß sie, wenn ich mich nicht beeile, meine saure Milch aufessen würden. Gegenüber, in einem kleinen Laden, betreibt ein Türke ein Geschäft, das ich noch nicht kannte: er versetzt kupferne Regal in eine Drehbewegung, während seine Kundschaft entblöhten Hauptes auf die Entwicklung der Sache wartet. Man kann hier nämlich, wenn man Türe ist, für ein paar Pfennige seinen Fes aufhängeln und ihn die bekannte elegante Regelform geben lassen. Die Türken, die in dem kleinen R. . . die große Mehrheit der Bevölkerung bilden, sind uns gegenüber sehr freundlich, und man kann, je nachdem man Optimist oder Pessimist ist, ihr Benehmen für seine Wohlerzogenheit oder aber für ein kluges Versteckspiel halten. Es geschieht gar nicht selten, daß sie den Fremdling auf der Straße anhalten und ihm ihre Dose entgegenstrecken, mit der bescheidenen Bitte, sich aus dem blonden Tabak eine Zigarette zu drehen.

Ich aus dem benden Labat eine Signatur zu haben.
Gestern hielt mich ein Krämer in seinem Laden auf,
nötigte mich zum Sitzen und bestellte für mich einen tür-
kischen Kaffee in einer winzigen Tasse, zu der ein riesiges
Glas Wasser gehörte: das Glas Wasser ist hier das Na-
tionalgetränk. Aus Höflichkeit richtete ich ein paar Worte
an ihn, die er nicht verstanden hat, ebensowenig wie ich
das verstand, was er mir antwortete. Die große Schwierig-
keit besteht hier darin, daß man sich nicht verständlich
machen kann. Man sagt hier ja und nein auf mindestens
vier oder fünf verschiedene Arten, je nachdem der Sprecher
ein Türke, ein Grieche, ein Serbe oder ein Bulgare ist.
Will man sich mit der Zeichensprache zufrieden geben,
ist man noch schlimmer dran. Denn man hat hier die —
wenigstens für uns — unangenehme Gewohnheit, ja zu
sagen, indem man den Kopf von rechts nach links schüttelt
und nein zu sagen, indem man ihn von unten nach oben
bewegt. Wie sollen wir also die Gesinnung all dieser
Orientalen ergründen, die unser Jazeichen machen, wenn
sie nein meinen, und die nein sagen, wenn wir glauben,
daß es ja heißen soll? Und wie soll man sich darüber
wundern, daß Serben und Griechen sich nie gut verstanden
haben, da ja das Wörtchen „ne“ im Serbischen „nein“, in
Griechischen aber „ja“ bedeutet . . . ?

In einem englischen Blatte schildert ein Mitarbeiter die gefährliche Tätigkeit der Minenleger in recht anschaulicher Weise wie folgt:

In vielen Fällen gibt es einen wahren Wettstreit mit der Zeit und mit dem Feinde. Er hört mit keiner Grabarbeit auf, aber man hört ihn keine Sprengladung niederlegen und dann leuchten Offiziere und Mannschaften in schwerster Arbeit wie die Belesenen, und dann fliegen die Explosionsmittel und Kalkfäde von Hand zu Hand. Nichts ist zu vergleichen mit der Freude, die die Minenleger empfinden, wenn sie bei solchen Gelegenheiten die ersten gewesen und dem Feinde zuvorgekommen sind. Aber dem gegenüber stehen die vielen schwarzen Tage, wo viele gewandte Männer eine halbe Stunde zu lange arbeiten mit dem Leben bezahlen müssen, und wo ein plötzlicher unerwarteter Erdbtoss eine Gasexplosion und Flamme und das Rischen und Brodeln von Schlamm und Kalk, die erst umhergeschleudert werden und dann wieder niederfallen, den Zuschauern im Schützengraben verkünden, daß die Kameraden, die vor einer Stunde in den Minengang hineingetroffen sind, nicht mehr zurückkehren sollen, sondern tief in der Erde zwischen ihrem vernichteten Wert begraben liegen.

Der Minengraber muß dem Tode ins Auge sehen können. Er weiß aber auch, daß zwar die Leute, die solches Werk verrichten, oft ihr Leben lassen müssen, daß aber ein Zurückweichen vor der Gefahr meist gleichbedeutend ist mit der Verzichtleistung auf den Sieg. Er weiß ferner, daß alle möglichen Mittel angewandt werden, um die Gefahr auf ein Mindestmaß zu beschränken, und daß seine Offiziere ihm in den gefährlichen Augenblicken vorangehen und ihn leiten. Jede Mine wird durch einen Offizier geladen und sein Minenleger weigert sich, hineinzugehen, wenn sein Offizier mitgeht. . . .

Die Zukunft des Kleinhandels.

Von Professor Wittichensky, Berlin.

Der Kleinhandel in allen Formen, also die umfangreichen großen Ladengeschäfte für den Einzelverkauf wie die kleinen Verkaufsstätten für Gegenstände des alltäglichen Bedarfs, durchlebt während des Krieges kritische Lage. Die Geschäftslage ist für die große Mehrheit der Kleinhändler so ungünstig wie selten zuvor. Einzelne Branchen (man entschuldige das Fremdwort!) mag es besser ergangen sein, namentlich sofern sie mit Artikeln, die bei der Kriegsausrüstung Verwendung finden können, Handel treiben. Die meisten Kleinkaufleute aber leiden unter den Schwierigkeiten der Warenbeschaffung, den das Publikum abschreckenden hohen Einkaufspreisen, dem Mangel an billigem Kredit und manchem anderen. Am schlimmsten ist es um den Kleinhandel mit Nahrungsmitteln jeglicher Art bestellt. Denn außer den Sorgen, die den Warenhandel im allgemeinen bedrücken, werden die Lebensmittelverkäufer von einer schier beängstigenden Menge behördlicher Anordnungen betroffen. Dabei ist ihnen bei einer ganzen Reihe der wichtigsten Gegenstände des Massenbedarfs entweder die Bewegungsfreiheit arg eingeschränkt oder die Möglichkeit regelmäßigen Warenbezuges ganz genommen.

Die Bedrängnisse, welche bisher das Dasein der Kleinbändler ershmerten, werden im Frieden untermindert fortbestehen. Der Kleinhandel wird wie bisher gegen die Abermacht der grohen Handelsunternehmungen, den nicht zu überwindenden Wettbewerb der Warenhändler und die gemeinwirthschaftliche Richtung der Konsumvereine seine ganze Kraft anspannen müssen. So war es bisher und so wird es auch fernerhin bleiben. Im Gefolge des Krieges sind aber neue Umstände aufgetreten, die die Schelage für den Kleinhandel ungünstiger gestalten könnten. Wir wollen von den Erwägungen absehen, daß das deutsche Wirtschaftsleben in den ersten Jahren nach dem Friedensschluß vielleicht nur langsam sich emporarbeitet. Unter solchen Nachwehen des Krieges würden alle Volksklassen zu leiden haben. Für den Kleinhandel im besondern aber wäre es bedenklich, falls die erfolgreichen Bestrebungen der Kriegszeit zur Verdrängung des Zwischenhandels sich weiter entwickeln sollten, etwa bis zu einer allgemeinen Offensivbewegung gegen die bisher gebräuchliche Art des Warenvertriebes an die Verbraucher. Man verstehe uns recht: wir sind weit davon entfernt, für jene preistreibenden und unnützen Vermittlungen im Warenverkehr, die beispielsweise als „Rettenhandel“ gebührend an den Branger gestellt sind, einzutreten. Die weitverbreitete Strömung gegen die Warenverteuerung durch ausschaltbare Zwischenhändler richtet sich aber auch gegen die übliche Organisation zur Versorgung der Bevölkerung mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, also gegen die vielfachen Formen kleinhändlerischer Betätigung.

Daß die Ideen zur Verfürzung des Weges vom
Warenerzeuger zum Verbraucher so lebhaften Anfang
finden, ist nach den vielen unerbaulichen Erfahrungen der
letzten Jahre sehr begreiflich. Die Lebensmittelversorgung
ließ nicht allein deshalb viel zu wünschen übrig, weil die
Nachfrage wegen früherer Knappheit der Vorräte nur
ganz unzureichend befriedigt werden konnte, sondern auch
aus Gründen, an denen die unberufenen wie die berufenen
Händler mit Lebensmitteln Schuld tragen. Es ließe sich
in dieser Beziehung ein ansehnliches Sündenregister des Klein-
handels aufstellen. An den Preistreibern, an der Zurück-
haltung von Waren und Umgehung der Höchstpreise, an willkür-
lichen Umdeutungen der Qualitäten, kurz: an den speculativen
Wachenschaften haben alle Gruppen des Kleinhandels teil-
genommen, wobei natürlich die vielen redlichen Waren-

Dem Kleinhandel mußten wir hier etwas die Leviten lassen, wir können ihm aber auch Mut zusprechen. Die Auffassung ist entschieden unzutreffend, daß einem namhaften Teil des Kleinhandels durch neue Handelsorganisationen gemeinnützigen oder gemeinwirtschaftlichen Charakters das Lebenslicht ausgeblasen werden könnte. Die Unentbehrlichkeit der größeren Geschäfte, in denen Gegenstände des täglichen Bedarfs verkauft werden, kann nicht bestritten werden. Aber auch Lebensmittelverkäufer wie Fleischer, Bäcker u. a. werden von etwelchen Neuerungen schwerlich betroffen werden. Ihre Auskultation wäre längst erfolgt, wenn durch Errichtung von Großvertriebsstellen das Publikum in örtlichem Umkreise mit derselben Promptheit bedient werden könnte. Das Heer der kleinsten Warenverleiher endlich, die aus Zwergläden, Kellern oder ähnlichen einfachen Lokalen ihren Handel betreiben, trägt gleichfalls Bedürfnissen Rechnung, denen weder Warenhäuser noch Konsumvereine sich ganz so anpassen können. Die Belegenheit dieser Verkaufsstätten in nächster Nachbarschaft der Verbraucher, die persönliche Fühlungnahme mit dem einkaufenden Publikum, die Begünstigung mit geringstem Preisaufschlag und mancher andere Umstand stellen Vorteile dar, die sich schwer aufwiegen lassen. Redereien über die volkswirtschaftlichen Verfehrtheiten der kleinsten Betriebe und Veranhaltungen größeren Maßstabes zur Bedarfsdeckung werden die wirtschaftlich und sozial berechnete Eigenart der Einkaufs- und Verkaufsgewohnheiten konstanten nicht imstande sein.

Der Kleinhandel braucht um seine Existenz mithin nicht besorgt zu sein. Sein Wachsen, Blühen und Gedeihen freilich wird von seiner Fähigkeit abhängen, Unsitte abzu- legen, der begünstigten Konkurrenz in der Preisstellung nachzueifern und den Anforderungen einer neuen Zeit ver- ständnisvoll sich anzubequemen. Es gilt für den Klein- handel, die wachsende gewordene Gunst des Publikums zurückzugewinnen, das kann er, wenn er zu höheren Leistungen und unanfechtbaren Verkaufssitten sich auf- schwingt.

Nah und fern.

O Die Kriegsbilderbogen. In der von der deutschen Kronprinzessin veranstalteten Kriegsbilderbogenmode vom 20. — 26. September gelangen sechs von ersten Künstlern entworfene Bilderbogen mit folgenden Texten zum Verkauf (jeder Bilderbogen 10 Pf.): 1) Helft meiner Kriegsbilderbogenspende. Cecilie, Kronprinzessin. Mit den Bildern der fünf Kronprinzlichen Kinder. — 2) Wie Deutschland verteidigt wird. „Lieb Vaterland, magst ruhig sein. — Wir lassen keinen Feind herein.“ — 3) Deutschlands Jugend. „Friede übt sich, was ein Meister werden will.“ — 4) Deutschlands Frauen im Kriege. „Treibt der Mann den Feind hinaus. — Bleibt müßig nicht die Frau zu Haus. — In Stadt und Land, so gut sie kann. — Steht jede Frau heut' ihren Mann.“ — 5) Der Kampf in den Lüften. „Die freie Luft ist unser Reich. — des Adlers blaue Ferne.“ — 6) Kriegsfrankenpflege. „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.“

© Grodnoer Sprudel. In Grodno, im besetzten Polen, stieß man durch Zufall auf eine starke Heilquelle für Magen- und Darm-Krankheiten. Der Grodnoer Sprudel ähnelt sehr der Schwalbacher Heilquelle.

© Der Ruin des französischen Fischerstandes. Frankreich steht im Begriffe, Hunderte von Millionen seiner nationalen Wohlstands, und was noch schlimmer ist, der Broterwerb kommender Geschlechter zu verlieren. Sechshundert sind die Fischerboote und Segler in den Häfen verkauft. In Camaret a. B., dem wichtigsten Hummerzentrum Frankreichs, stockt jeder Verkehr. Die Fischer sind eingesperrt, die Jugend steht gleichfalls unter den Fahnen, für Erhaltung des Handwerks geschieht nichts.

England erweist den Zeppelin-Helden militärische Ehren. Auf Anordnung der englischen Regierung wurde die Toten des bei dem letzten Zeppelin-Angriff auf die englische Küste abgeschossenen Luftschiffes mit vollen militärischen Ehren begraben. Eine große Menge erfolgte barhäuptig den Vorgang. Einige Böbel-Blätter haben die Regierung wegen ihrer in diesem Falle bewiesenen Anständigkeits angegriffen.

• Genickstarre in Saloniki. Die Genickstarre, die seit einiger Zeit in Saloniki herrscht, hat an Ausdehnung zugenommen. Zahlreiche englische Offiziere, unter ihnen auch der General Buxle, sind der Seuche erlegen. Die ärztlichen Maßnahmen zur Eindämmung der Epidemie haben sich bisher als vollständig, unzulänglich erwiesen.

Ordnung eines russischen Kriegsgefangenen. In Sulim (Schleswig - Holstein) wird über eine von einem russischen Kriegsgefangenen begangene Mordtat berichtet. Der Gefangene arbeitete auf dem Hof des Landmannes Stier in Ehl. Er überfiel früh morgens das auf dem Hof dienende Jungmädchen Dora Christensen, wozu seine Liebesanträge zurückgewiesen hatte und tötete durch viele Messerschläge. Der Mörder wurde verhaftet.

4. Auch Fahrnen nur gegen Bezugsscheine. Es war Zweifel entstanden, ob auch für den Ankauf von Fahrnen ein Bezugsschein nötig ist. Die zuständige Behörde hat entschieden, daß auch für den Ankauf der Fahrnen ein Bezugsschein erforderlich ist, und zwar obgleich man nicht darauf, welche Länge die Fahne habe.

• Eine bemerkenswerte Gedächtnisstiftung. Soph
bändler Kommerzienrat Hopf und seine Frau in Nürnberg
haben zum Andenken an ihren im August in Frankfurt
gefallenen Sohn 200 000 Mark für Kriegsbeschädigte
stiftet. Der Magistrat von Nürnberg beschloß, in An
erkennung der Hochherzigkeit der Stiftung, deren Verwaltung
anübernehmen.

O Ehrenwaffen für die Offiziere der „Möwe“. Prachtstück der Solinger Industrie, ein Paradeobjekt, dem Kommandanten der „Möwe“, Grafen Dobna, Solinger Sängerbund verehrt worden. Die aus feinstem Stahl geschmiedete Klinge ist kunstvoll ziselirt und endet auf der einen Seite den Namenszug des Kommandanten der „Möwe“, Nikolaus zu Dobna, nebst der Widmung. In großer Verehrung der Solinger Sängerbund ist und auf der andern Seite die Inschrift: „Zur Erinnerung an die Heldentaten der „Möwe“, die Ueberlebenden E. M. S. Möwe“ und darunter die buntfarbigen Schiffe. Im Stichtaggriff ist das Familienwappen Grafen Dobna eingestampft. Die anderen Offiziere „Möwe“ erhielten je ein Taschenmesser in ähnlicher Führung mit dem Namenszug der Inhaber.

Einführung der lateinischen Schrift in Japan. Die japanische Regierung hat beschlossen, anstelle der bisher gebräuchlichen „Katakana“, die allen östlichen Völkern gemeinsam ist, die lateinische Schrift einzuführen. Das beweist natürlich einen ungeheuren kulturellen Fortschritt. Reiches des Mikado, da dadurch der geistige Anschluss der europäischen Kultur vollzogen wird. Von den Großstädten der Welt ist es nun nur noch Russland, das an der Sonderdrift festhält.

Reines Deutsch im Eisenbahnbetrieb. Die Eisenbahnverwaltung Frankfurt a. M. hat ihren Dienststellen eine Liste entbehrlicher Fremdwörter ausgestellt. Folgende Begriffe sind ihr entnommen: für Rabatt Nachlass, Ermäßigung, für Rate Teilbetrag, Teilzahlung, Serie Reihe, Folge, Gruppe, für Spezifikation Einzelheiten, für Zentrale Hauptstelle, für Instanz zuständige Stelle, Rechtsgang, für Manual Handbuch, Klasse, für Material Stoff, Rohstoff.

Ein Kriegs-Glockensprich. Auf einer großen Kirchenfeier, die zur Einweihung bestimmt, auf dem Bahnhof einmarschierend, fand sich, mit Kreide gezeichnet, folgendes Sprich: „Draußen bearbeitet die Feinde, mit verdächtigem — Mein Buch von der G'moan — ist mit allem. — Ich geh' jetzt davon — Und werd' demnächst! Man sieht, der Geist des Volkstums und des Krieges ist immer noch tätig und treibt prächtige Werke.

Ein „Deutschland“-Anecdote. Dieser Tage, so wird erzählt, verließ wieder einmal ein Boot leer seinen Hafen, das mit Blumen ganz besonders reich bestückt und behängt war. Auf dem dem Boot nachfolgenden Landungsbrücken war ein reiches Publikum versammelt, das die Abschiedsfeier mit Mänschen und Frauen und Kindern mit Interesse verfolgte. Da plötzlich plötzliche ein kleiner plattdeutscher Junge mit weithin vernünftiger Stimme aus der Zuschauerkolonie: „Oha, was viele Blumen! Dor mit an rücken, Engelsmann!“ — Und es war niemand der Brücke, dem der Wunsch des Dreikönigstages nicht dem Herzen gesprochen gewesen wäre.

Fränkische Kultur. In Frankreich wurde einem französischen „Kriegsreisenden“, eine Tapferkeitsauszeichnung verliehen. Um die Komödie zu vervollständigen, bestellte sich ein Varietéagent des Hundes und seines Herrn und ließ beide an Tengelstengelbühnen aufsitzen. Ein solches Beispiel für den Geschmack und die Kultur Frankreichs!

Neue Millionen-Zeichnungen auf die Kriegsanleihe. Die neue Kriegsanleihe haben u. a. gezeichnet: Landesherren der Rheinprovinz 10 Millionen Mark, Städte- und Sparkasse Barmen 6 Millionen, Sparkasse Saarbrücken 2 Millionen, Stadt Hildesheim 2 Millionen, Manufaktur-Bismarck 2 Millionen, Donnerstags-Hütte 1 200 000 Mark, Siemens-Schuckert-Werke 15 Millionen.

Explosion einer englischen Munitionsfabrik. Im Londoner flog eine Munitionsfabrik in die Luft. Die Anzahl Arbeiter wurde verletzt.

Die Spartakisten der Berliner Jugendlichen. In der Stadt Berlin sind 90 000 Spartakisten für Jugendliche organisiert worden. Die darauf eingesetzte Summe beträgt 1 485 000 Mark. In den Munitionsfabriken der Jugendlichen noch immer Wochenlöhne von 100 Mark gezahlt. Die Löhne der Mädchen sind geringer, doch ist ein Wochenlohn von 50 Mark keine Unmöglichkeit; der Durchschnittslohn beträgt 30 bis 35 Mark Woche.

Die Gastwirtin als Kartoffeldiebin. Beinahe ein halbes Dutzend in Bad Hünfeld die Verhaftung einer hiesigen Bürgerin. Einem Hauseigentümer waren in letzter größerer Menge von Kartoffeln von seinem Hof gestohlen worden. Er ließ deshalb während der Nacht sein Feld bewachen. Zur größten Überraschung fand er sich heraus, daß eine in Bad Hünfeld anläufige Gastwirtin und angehende Gasthausbesitzerin ständig sich die ungeliebte Art Kartoffeln verschafft hatte. Die Frau wurde zur Anzeige gebracht.

Von der Leipziger Messe. Die gute Bekanntschaft Leipziger Messe ist ein moralischer Erfolg bei den Deutschen für uns geworden. Ein dänischer Großkaufmann hat sich folgendermaßen über die diesjährige Leipziger Messe geäußert: Der erste Eindruck war die unglaubliche Erfolge der Deutschen. Es gibt kaum einen Zweig, dem nicht irgendwelche Rohprodukte fehlen. Aber die Deutschen wissen sich zu helfen, überall hört man ihre Kraft. Ungewöhnlich gut war die Eisenindustrie vertreten; hier entbehrt man vielleicht mehr, als in irgendeiner anderen Industrie die Rohmaterialien und es war sehr erhellend zu sehen, was die deutschen Fabrikanten erreicht haben.

Volk- und Kriegswirtschaft.

Verbot von Fischen und Seefanggeräten. Durch eine Verordnung vom 7. September wird die Pflicht der Fischer aus dem Ausland eingeführt, Fische an den deutschen Küsten für planmäßige und tierische Öle und Fette zu liefern. (S. 1 der Verordnung vom 4. März 1916) auf die von Fischen und Seefanggeräten sowie Abfälle von Tieren ausgedehnt. Die neue Vorschrift soll die notwendige Einheitlichkeit der Bewirtschaftung der aus dem Ausland eingeführten Fische gewährleisten und entfallende Steuern befreien.

Verbot ausländischer Wollstoffe und Seidenstoffe. Eine Verordnung des Bundesrats vom 7. September zentralisiert die Einfuhr von Wollstoffen und Seidenstoffen aus dem Ausland (einschließlich des belebten Gebietes) beim Kriegsausbruch für planmäßige und tierische Öle und Fette G. m. b. H. Die künftig alle importierte Ware zu liefern ist. Der Bundesrat kann Ausnahmen gestatten und Vorschriften über die Einfuhr erlassen.

Verbot ausländischer Rohstoffe und Holzprodukte. Nach einer Verordnung des Bundesrats vom 7. September 1916 ist jeder Art, das sich zur Herstellung von Holzprodukten eignet, insbesondere Fichten, Kiefern, Eichen und Buchen, sowie das aus den genannten Rohstoffen hergestellte Holz, (Kolonophonium) dem Kriegsausbruch für planmäßige und tierische Öle und Fette G. m. b. H. anzubieten. Rohstoffe, die insgesamt zehn Kilogramm nicht übersteigen, und Kolophonium, das im Eigentum der Deutschen oder der Marineverwaltung steht, sind von der Verordnung frei. Ferner sind Holz und Holzprodukte der Art, die aus dem Ausland (einschließlich des belebten Gebietes) eingeführt werden, an den Kriegsausbruch zu liefern.

Verbot ausländischer Rohstoffe und Holzprodukte. Es ist in letzter Zeit vielfach ausländische Rohstoffe-Erfahrung in hohen Preisen angeboten, welche dem Wert der Rohstoffe entsprechen. Da in Deutschland für Rohstoffe-Erfahrung die Rohstoffe festgelegt sind, liegt es im Interesse der deutschen Wirtschaft, verschiedene Rohstoffe begünstigen (sogar Rohstoffe für Rohstoffe, Tee und deren Rohstoffe G. m. b. H.) vor dem Kauf der Rohstoffe zur Begünstigung einzuführen.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. September. Das früher verlorengegangene Gelände bei Longueval und am Delville-Wald wird wiedererobert. Südlich der Somme werden französische Angriffe abgewiesen. — Starke Angriffe der Russen bei Luck bleiben erfolglos. Auch an der Front des Erzherzogs Karl brechen russische Angriffe ab. — Schwere russische Niederlage im Kaulaß. Die türkische Regierung hat am 31. 8. Rumänien den Krieg erklärt.

2. September. An der Somme scharfer Artilleriekampf. — Bei Korninica werden die Truppen des Generals Rihmann die anstürmenden Russen unter Verlust von über 1000 Gefangenen zurück. Auch in den Karpathen sind weitere Erfolge zu verzeichnen. — Bulgarien erklärt Rumänien den Krieg.

3. September. Im Somme-Gebiet außerordentlich heftiger Artilleriekampf. — Russische Niederlage bei Zboron. — Die Dobrußica-Grenze zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer wurde von den deutsch-bulgarischen Truppen überschritten. Die rumänischen Grenztruppen wurden geworfen.

4. September. Im Somme-Gebiet entbrannte eine Schlacht größter Ausdehnung und Erbitterung. Das Ziel des Feindes, durchzustoßen, ist auch diesmal nicht erreicht worden. — Angriffe der Russen bei Luck wurden restlos abgewiesen. — In der Dobrußica rücken die deutsch-bulgarischen Kräfte unter erfolgreichen Kämpfen weiter vor.

5. September. Fortdauer der großen Sommeschlacht. Das Dorf Ghilla geht verloren, im übrigen werden die Angriffe des Gegners abgelehnt. — Südlich von Vreagan werden die Russen zurückgeschlagen. — Deutsche und bulgarische Truppen stürmen die befestigten Vorstellungen des Feindes von Lutran an der Donau. Einnahme von Dobric durch die Bulgaren. — Bulgarien wird durch deutsche Luftschiffe mit Bomben belegt.

6. September. Die Schlacht an der Somme, an der 28 feindliche Divisionen beteiligt sind, dauert mit unverminderter Heftigkeit. — Cier ist in der Hand des Feindes, im übrigen werden die Angriffe abgewiesen. — Wiederaufleben des russischen Angriffes zwischen der Blota Lipa und dem Dniestr. — Sieben Werke der rumänischen Stellung Lutran werden genommen. Die Bulgaren werfen nördlich Dobric stärkere rumänisch-russische Kräfte zurück.

7. September. Fortgang der Somme-Schlacht. Die Angriffe der Engländer und Franzosen werden abgewiesen. — In den Karpathen brechen russische Angriffe zusammen. — Die rumänische Stellung Lutran wird von deutschen und bulgarischen Truppen genommen. Die Siegesbeute beträgt 20 000 Gefangene, darunter zwei Generale und mehr als 400 andere Offiziere, und über 100 Geschütze. — Starke russische Angriffe auf Dobric werden zurückgeschlagen.

8. September. An der Somme werden feindliche Angriffe abgewiesen, meistlich Bern gehen einzelne Grabenteile verloren. — An der Blota Lipa scheitern russische Angriffe. — Deutsche Erfolge in den Karpathen. — Nördlich Dobric werfen Bulgaren und Türken stärkere russisch-rumänische Truppen zurück.

*** Erleichterter Postverkehr.** Die Vereinigung von Berliner Banken und Bankiers hat beschlossen, vom 1. Oktober 1916 ab im Postverkehr der Kundenschaft dieselben Gebühren zu berechnen, welche die Reichsbank ihrer Kundenschaft in Anrechnung bringt.

*** Garne aus Kunstbaumwolle und Webereifabrik.** Die Beschlagnahme ist angeordnet worden, daß, weil Webereifabrik und Kunstbaumwolle aus Lumpen und Stoffabfällen beschlagnahmefrei sind, dies auch auf die daraus gewonnenen Garne zutreffen. Das ist ein Irrtum. Die Freilassung der Kunstbaumwolle war unter anderem deshalb notwendig, weil aus dieser der überwiegende Teil des deutschen Bedarfs an Verbandswatte gedeckt werden muß. Die Freilassung des Webereifabrikats, weil seine Festlegung Feuergefahr mit sich gebracht hätte, diese Gesichtspunkte treffen für die aus Kunstbaumwolle oder Webereifabrik hergestellten Garne offensichtlich nicht zu. Sie sind daher, wie alle übrigen Garne, der Beschlagnahme unterworfen worden und zwar gleichviel, ob sie auf Vorrat oder gegen vorliegende Aufträge gewonnen und ob sie in Baumwollspinnereien oder in sonstigen Spinnereien hergestellt worden sind oder hergestellt werden. Vorstehendes gilt nicht nur für reine Kunstbaumwollgarne, sondern auch für solche, die aus Kunstwolle mit Baumwollgehalt bestehen.

*** Neue Beschlagnahme von Schmiermitteln.** Um die Deckung des notwendigen Bedarfs an Schmiermitteln auf beliebig lange Zeit sicherzustellen, werden mit Wirkung vom 7. September 1916 ab beschlaggenommen:

1. Alle Mineralöle und Mineralölzerzeugnisse, die als Schmieröl oder als Spindelöl für sich allein oder in Mischungen verwendet werden können, und zwar werden sie sowohl für sich allein, als auch in Mischungen betroffen. Insbesondere sind somit auch betroffen: Alle im vorhergehenden Absatz bezeichneten Öle, die zum Schmieren von Maschinen, von Dampfschiffen, oder Kältemaschinen, oder bei der Herstellung von Textilien, bei der Herstellung oder Erhaltung von Leder, zur Herstellung von Stahlschmieren (konsistenten Fetten), von wasserlöslichen Ölen (Bohröl und -wasser), von Seifen, von Wärmemitteln (auch Schmiercreme) gebraucht werden können.

2. Alle Mineralölrückstände (Goudron, Bsch), die zu Schmierzwecken verwendet werden können, oder aus denen Schmieröle oder Schmiermittel gewonnen werden können.

3. Alle der Steinkohle, der Braunkohle und dem bituminösen Schiefer entnommenen Öle, die zu Schmierzwecken verwendet werden können.

4. Alle Stahlschmiermittel (konsistenten Fetten).

5. Paternöle (Mineralöle). Gewisse Ausnahmen sind vorgesehen. So bleibt u. a. erlaubt: die Lieferung an Seereis, Marine- und Eisenbahnverwaltungen, bis auf weiteres die Verwendung der beschlaggenommenen Stoffe für gewisse Zwecke im eigenen Betriebe, sowie die Verarbeitung zu Gegenständen, die von der Bekanntmachung betroffen werden, und Verkauf und Lieferung auf Freigabe.

Aus dem Gerichtssaal.

*** Schwere Geldstrafe** erhielten die Berliner Fabrikanten Emil Raubichberger und Julius Winkler, die von dem ebenfalls angeklagten Fabrikanten Richard Kärner große Mengen Kupf- und Nohmetall gekauft, dieses umgeschmolzen und wieder verkauft haben. Dadurch war die Bundesratsverordnung übertreten worden, daß Metallmengen über 150 Kilo dem Staat auszuliefern sind. Raubichberger und Winkler wurden zu 8000, Kärner zu 6000 Mark Geldstrafe verurteilt.

*** Unnachlässige Strafe.** Streng bestraft wurden vom Kasseler Landgericht drei Schmuggler, denen es Anfang Juli gelungen war, vier Oxfen nach Böhmen hinüberzuschmuggeln. Zwei Angeklagte wurden zu je 20 000 Mark Geldstrafe und der dritte zu 10 000 Mark, außerdem zu zwei Monaten Gefängnis und zum Verlust der Oxfen verurteilt.

*** Bestrafung wegen Gummiverfälschung.** Der Fuhrherr Wilhelm Silber in Berlin, Besitzer einer Anzahl Mercedes und Automobile, hatte in den letzten sechs Monaten Gummischläuche und -decken in erheblicher Anzahl angekauft und aufgetrieben, ohne die vorgeschriebene Anzeige bei der Behörde zu machen. Silber wurde wegen Verletzung der Bundesratsverordnung vom 15. Juni 1915 zu 2000 Mark Geldstrafe verurteilt.

*** Eine Wahrlagerin vor Gericht.** In Erfurt wurde eine Wahrlagerin zu 14 Tagen Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Urteilsbegründung hob hervor, daß durch Wahrlagerien der Kartenschlägerin oft schwerer Unheil angerichtet wurde, verschiedene Mädchen begingen sogar Selbstmord. Wie die Angeklagte bekundete, hatte sie solchen Mißbrauch, daß ihre Wohnung oft nicht ausreichte.

*** Steine statt Butter und Eier.** Drei Arbeiter in Duisburg hatten einer Geschäftsfrau für 700 Mark Eier verkauft, die in Kisten geliefert werden sollten. Die Kisten enthielten Steine, was die Geschäftsfrau erst merkte, als das Geld unwiederbringlich dahin war. In der gleichen Weise betrogen die Schwindler einen Kaufmann, dem sie ein Faß Butter lieferten. Die Gauner wurden zu zwei bzw. drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Wie lege ich mein Kapital an?

Wer vor dem Kriege behauptet hätte, daß gerade zur Kriegszeit das Bedürfnis, Geld zinstragend anzulegen, groß sein würde, der würde auf ein unglaubliches Lächeln gestoßen sein. Der Krieg ist der Zerstörer von Gütern. Wie ist es da möglich, daß im großen Umfange neue Ersparnisse entstehen? Die Antwort darauf gibt das Völkerringen, in dem wir uns seit mehr als zwei Jahren befinden. Großen Teilen der Bevölkerung ist es durch unmittelbare oder mittelbare Beteiligung an Seereschiffungen, durch die Abklopfung von früher angesammelten Vorräten an Waren und durch erhöhte Entlohnung der Arbeit gelungen, neues Kapital anzulammeln oder bereits vorhanden gewesenes zu vergrößern, und man braucht nur an den gewaltigen Erfolg der vier ersten Kriegsanleihen zu denken, um zu erkennen, daß für sehr erhebliche Summen im Kriege ein Anlagebedürfnis entstanden ist. In den sechs Monaten, die seit der Ausgabe der vierten Kriegsanleihe verstrichen sind, haben sich wiederum bei großen und kleinen Kapitalisten, bei Behörden, Banken, Sparkassen, Aktien-Gesellschaften usw. neue Gelder gesammelt, und ihre Eigentümer stehen vor der Frage: Wie lege ich mein Kapital an?

Wer bei seiner Entscheidung ausschließlich von der Erkenntnis geleitet wird, es ist keine dringende Pflicht, die Kriegsbereitschaft und Kriegskraft seines Vaterlandes zu unterstützen, der wird ohne weiteres die Antwort finden. Aber auch alle die, denen zwar kein Mangel an patriotischem Empfinden nachgelassen werden kann, die aber doch auch daran denken, ihr Geld aufs beste zu sichern, müssen zu dem Entschluß kommen, die fünfte Kriegsanleihe zu zeichnen. Mancher, der an die großen Gewinne denkt, die deutsche Industrie- und Handelswelt im Kriege erzielt haben, mag meinen, daß es richtiger sei, sich an der Industrie zu beteiligen, mit anderen Worten, Aktien zu kaufen. Möglich, daß eine solche Spekulation von Erfolg begleitet ist, aber die Zusage, daß das in der Aktie angelegte Geld auf Jahre hinaus mit 5 % verzinst wird, die kann selbst die beste Aktiengesellschaft nicht geben. Eine solche Gewissheit hat hingegen der, der die deutsche Kriegsanleihe zeichnet.

Die Verzinsung pflegt in gewöhnlichen Zeiten im ungünstigsten Verhältnis zur Sicherheit der Anlage zu stehen. Ganz sichere Anlagen bringen uns meist nur kleine Zinsen, und wo hohe Zinsen gezahlt werden, hapert es vielfach irgendwie mit der Sicherheit. Die besonderen Umstände haben es mit sich gebracht, daß dem deutschen Volke die sichere Anlage, für die die Steuerkraft der ganzen Bevölkerung und das Vermögen des Reiches und sämtlicher Bundesstaaten haften, zum höchsten Zinsfuß dargeboten wird. Und nicht nur die 5 %ige Reichsanleihe ist eine so vorteilhafte Anlage, sondern auch die 4 1/2 %igen Schatzanweisungen sind es, die das Reich als zweite Anleiheform auslegt. Da sie zu 95 % ausbezahlt werden, bringen sie von vornherein tatsächlich nicht 4 1/2 %, sondern 4 1/4 % Zinsen. Außerdem hat man bei der Rückzahlung, die im Jahre 1923 beginnt und im Jahre 1932 beendet sein muß, einen Kapitalgewinn in Höhe von 5 % zu erwarten; denn die Rückzahlung erfolgt in der Weise, daß die Schatzanweisungen zum Nennwert, also mit 100, ausgelöst werden. Nach alledem kann einem jeden, der vor der Frage steht: „Wie lege ich mein Kapital an?“ die Antwort gegeben werden: In der Kriegsanleihe des Deutschen Reiches.

Vorteilhafte Einzahlungsbedingungen für die Kriegsanleihe.

Wann ist die gezeichnete Kriegsanleihe zu bezahlen? Auf diese Frage hat die Zeichnungsaufforderung bereits Auskunft gegeben. Es dürfte indes von Interesse sein, zu zeigen, wie sehr bei den festgesetzten Zahlungsterminen auf die Interessen und Wünsche des Zeichners Bedacht genommen ist. Zunächst sollen alle die, die schon jetzt über flüssige Mittel verfügen oder bis zum Ablauf des Monats September die erforderlichen Gelder flüssig machen und sofort in den Genuß der hohen Zinsen treten wollen, bereits am 30. September die Möglichkeit haben, Vollzahlung zu leisten. In diesem Falle würde jemand, der z. B. 1000 Mark 5 %ige Reichsanleihe gezeichnet hat, die Zinsen für die Zeit vom 1. Oktober 1916 bis zum 31. März 1917 sofort mit 2 1/2 % vergütet erhalten, also nur (800 Mark abzüglich 25 Mark) 955 Mark für Schuldbeiträge an Kriegsanleihe bezahlt werden, wobei Vorauszahlung ist, daß die Summe des fällig gewordenen Teilbetrages wenigstens 100 Mark ergibt. Infolge dieses Vorbehalts beginnt bei ganz kleinen Zeichnungen die Einzahlungspflicht nicht schon am 18. Oktober, sondern an einem der späteren Termine.

Bemerkenswert ist, daß der Monat Dezember überhaupt keinen Zahlungstermin enthält, und zwar mit Rücksicht darauf, daß der Jahreswechsel an und für sich bei vielen Zeichnern die Bereitstellung größerer Mittel erforderlich zu machen pflegt.

Ebenso wie schon vor dem ersten Zahlungstermin die Vollzahlung geleistet werden kann, ist es zulässig, Teilzahlungen vor dem Zahlungstermin vorzunehmen, jedoch immer nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes der Anleihe. Bei sämtlichen Einzahlungen auf die 5 %ige Reichsanleihe werden 5 % Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens vom 30. September 1916 ab, zugunsten des Zeichners verrechnet.

Besondere Bedingungen gelten für die Einzahlungen auf Zeichnungen, die bei den Postanstalten erfolgen. Hier kann die Vollzahlung zwar auch schon am 30. September vorgenommen werden, sie muß jedoch am 18. Oktober geleistet sein; Teilzahlungen sind nicht zulässig. Für jede 100 Mark 5 %ige Reichsanleihe (Zeichnungen auf Schatzanweisungen werden bei der Post nicht angenommen) müssen, falls die Zahlung am 30. September erfolgt, 95,50 Mark bezahlt werden und falls die Zahlung am 18. Oktober erfolgt, 95,75 Mark.

Wer über irgend eine Frage, die mit der Kriegsanleihe zusammenhängt, im Zweifel ist, wird an allen Stellen, an denen gezeichnet werden kann, bereitwillig Auskunft erhalten.

Es ist die Pflicht eines jeden Deutschen, an dem Erfolge der Zeichnung auf die fünfte Kriegsanleihe nach besten Kräften mitzuwirken.

Entwurf von Änderungen der Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetz in der Fassung des Gesetzes über einen Warenumschlagstempel vom 26. Juni 1916, die Vorlage über den Verkehr mit Dora.

Spanien.

Der Marquis von Bolavieja richtete an die Bevölkerung Spaniens einen Aufruf zu einer großen nationalen Kundgebung zugunsten einer neuen Neutralitäts-erklärung Spaniens. Der Vorschlag findet begeisterte Aufnahme. Graf Romanones erklärte Pressevertretern, keine Straße Spaniens sei lang genug, die 20 Millionen Spanier zu fassen, die sicher an dieser Kundgebung teilzunehmen wünschten, denn es gebe nur sehr wenige Spanier, die etwas anderes als Aufrechterhaltung der gegenwärtigen auswärtigen Politik wollten. Romanones befürchtet nur, die Kundgebung könnte gewissen Leuten gerade zum Vorwand dienen, aus den Grenzen der Neutralität herauszutreten. Der Ministerrat wird dieser Tage darüber beschließen, ob die Kundgebung gestattet werden soll.

Amerika.

In New York ist der Eisenbahnstreik nun wirklich ausgebrochen. Die Führer der Gewerkschaften erklärten den Streik der Angestellten der Untergrundbahn, der Hochbahn und der Grünen Trambahn der Stadt New York. Sie werfen den Gesellschaften vor, daß diese den kürzlich geschlossenen Vertrag nicht eingehalten hätten. Die Gesellschaften haben Tausende von Ersatzkräften eingestellt, so daß sich der Verkehr normal abspielt. Die Ausständigen hoffen, den Streik auf alle Linien des New Yorker Bezirks ausdehnen zu können.

*. **Deßlich, 9. Sept.** In der heutigen Nummer ist eine Anleitung zur Verwendung von Kristall-Säbstoff bei der Zubereitung von Obstzucknissen und anderen Lebensmitteln abgedruckt, worauf wir hiermit im allgemeinen und die Hausfrauen im besonderen aufmerksam machen.

|| **Eltsville, 9. Sept.** Den gegenwärtigen Verhältnissen Rechnung tragend, wird der „Rheingauer Verein für Obst-, Wein- und Gartenbau“ in diesem Jahre zum ersten Male im Rheingau und zwar in Eltsville „Bahnhof-Hotel“ einen Obstmarkt veranstalten, welcher am Mittwoch, den 20. Sept. stattfinden soll. Der Markt hat den Zweck, der Bevölkerung Gelegenheit im Absatz und Einkauf von Obst zu bieten und es steht zu hoffen, daß man von dieser Einrichtung von Seiten der Verkäufer und Käufer in ausgiebigster Weise Gebrauch machen wird. Verkäufer haben ihre Anmeldung zur Beschickung bei dem Geschäftsführer des Vereins Garteninspektor Glinde in Weisenheim bis zum 10. September einzureichen.

× **Riedrich, 9. Sept.** Nächsten Sonntag, den 10. September ist Versammlung im Hotel Engel, abends 8 Uhr, in welcher ein Vortrag gehalten wird. Thema: „Kriegsanleihe“, Referent Rektor Hompesch.

*. **Hallgarten, 9. Sept.** Der erste Staatsanwalt hat auf die Ermittlung des Mörders des hiesigen Gemeindeförsters Delopp eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Angaben sind an die nächste Polizeibehörde zu machen.

— **Aus dem Rheingau, 9. Sept.** Einige für die Reben und Trauben hinsichtlich des Wetters ganz vorzügliche Tage hatten wir im Mittelrheingebiete seit vorgestern und aller Voraussicht nach wird dieses Wetter auch noch etwas anhalten.

Neue Beitragsmarken in der Invalidenversicherung.

Bezüglich der vom 1. Januar 1917 ab zu verwendenden Beitragsmarken höheren Wertes sei schon jetzt darauf hingewiesen, daß die bisherigen Beitragsmarken nach diesem Zeitpunkt nicht mehr verwendet werden dürfen, daß sie aber binnen zwei Jahren nach ihrer Gültigkeitsdauer, d. i. also bis zum 31. Dezember 1918 bei den Markenverkaufsstellen in gleichen Geldwert umgetauscht werden können.

Zur Warnung!

Eine Frau aus Diebrich hatte, um sich eine Ration Lebensmittel noch einmal zu verschaffen, die Tintenstiftstriche auf der Lebensmittelkarte auszuradieren versucht und die Karte zum zweitenmal vorgezeigt. Unter weitgehender Anrechnung mildernder Umstände wurde die Angeklagte vom Schöffengericht zu 2 Tagen Gefängnis verurteilt.

Riesen-Kriegswucher.

* **Frankfurt a. M., 8. Sept.** Die Inhaber der vor kurzem polizeilich geschlossenen Delikatessenhandlung in der Schillerstraße, Herr und Frau Asbach, geb. Thomas, haben in kurzer Zeit bei einem hiesigen Bankinstitut die Summe von 400 000 Mk. deponiert. Man sieht also, wie schnell man in diesen Zeiten reich werden kann, wenn man nur sein „Geschäft“ versteht, und sei es, daß man Pferdewurst für feinste Thüringer Jervelatwurst verkauft.

* **Frankfurt a. M., 9. Sept.** Zur rascheren Vergütung der noch im Bereich von Großfrankfurt vorhandenen Getreideernte hat die Stadtkämmerei auf Anweisung des Stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armee-Korps die Landwirte der Vorortgemeinden Berkersheim, Bonames, Erlenheim, Hausen, Ginnheim, Praunheim und Niederursel beauftragt, bei Vermeidung von Zwangsmaßnahmen das Getreide sobald als irgend tunlich einfahren zu lassen.

* **Bad Homburg v. d. H., 6. Sept.** Die Stadt verkauft von morgen ab wegen des bestehenden Mangels an Fett, Butter usw. an die ärmere Bevölkerung Salatöl in Flaschen von etwa 250 Gr. zum Preise von 70 Pfg. Um Mißbrauch vorzubeugen, sind die Lebensmittelkarten der ärmeren Bevölkerung, d. h. der Einwohner, die unter 31 Mark Einkommensteuer bezahlen, besonders gekennzeichnet.

Die Eierkarte am 1. Oktober.

Bekanntlich hat das Kriegsernährungsamt für das Reichsgebiet eine Reichsverteilstelle für Eier errichtet. Bis auf weiteres darf in keinem Stadt- oder Landkreis der Verbrauchsregelung eine Höchstmenge von mehr als 2 Eiern für den Kopf und die Woche zugrunde gelegt werden. Um die Einhaltung der Höchstverbrauchsmenge zu sichern, haben alle Stadt- und Landkreise bis spätestens zum 1. Oktober die Eierkarte und zwar entweder in Gestalt einer besonderen Karte oder des Teilschnittes einer anderen Lebensmittelkarte einzuführen. Die Stadt- und Landkreise haben ferner durch Einführung der Kundenlisten, Festlegung von Abgabebereichen oder auf andere Weise die Abgabe von Eiern so zu regeln, daß den Verbrauchern der zulässige Bezug möglichst gleichmäßig gesichert und erleichtert wird. Auch ist die Vorsorge zu treffen, daß bei der für die nächsten Monaten zu erwartenden größeren Eierknappheit die Inassen der Krankenhäuser und Lazarette, sowie auch die in Privatpflege befindlichen Kranken vorzugsweise berücksichtigt werden.

Verantwortlich: Adam Etienne, Deßlich.

Bücherkunde.

* **Das Aufbewahren der Gemüse im Haushalt** ist eine sehr wichtige Sache, wenn man bedenkt, daß fast die Hälfte aller bei uns geernteter Gemüse im Herbst und Winter durch Fäulnis verloren geht. Da ist es zu begrüßen, wenn die praktische Wochenschrift „Fürs Haus“ ihren Lesern in der neuesten Nummer guten Rat erteilt. Der erste Grundsatze ist, alles Wintergemüse ordentlich austreiben zu lassen, ehe es geerntet wird. Die beste Erntezeit ist von Mitte September bis Mitte November, an Tagen, die frei von Niederschlägen sind, und dann auch am Nachmittag, wenn das Gemüse abgetrocknet ist. Beim Ernten selbst beachte man allgerdste Sorgfalt; denn alle Beschädigungen der Kohlköpfe, Rüben, Sellerieknochen usw. rufen Fäulnis hervor. Die Ueberwinterungsräume müssen trocken und hell, jedoch frostfrei sein, die Temperatur darf nie über 4 bis 5 Grad Wärme steigen. Selbst an Frosttagen sind die Kellerräume zu lüften, da alles Gemüse viel Wärme entwickelt. Näheres wolle man in Nr. 1769 von „Fürs Haus“ nachlesen. — „Fürs Haus“ ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Besonders das Herannahen des Herbstes mit seinen längeren Abenden lädt zum Abonnement auf dieses nützliche Hausfrauen- und Familienblatt ein.

Beschluß.

Nach Ausführung des geschlossenen Zwangsvergleiches wird das Konkursverfahren über das Vermögen des Gemein-schuldners **Johann Gerz von Riedrich** aufgehoben.

Eltsville, den 31. August 1916.

Königliches Amtsgericht.

Obst-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 14. ds. Mts., werden auf der Mariannenau

ca. 500 Zentner Tafel- und Wirtschaftsobst am Baume teilweise öffentlich versteigert.

Abfahrt vom Rheintore zu Schloß Reinhartshausen, vormittags 8 1/2 Uhr.

Erbach-Rheingau, den 9. September 1916.

Königl. Prinzl. Administration, Schwarz.

Im Zeichen Hindenburgs

steht die neue Kriegs-anleihe. Trage jeder nach Kräften dazu bei, um den Erfolg seiner würdig zu gestalten!

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Aus den Verlustlisten.

- August Berber, Eltsville, tot.
- Kaspar Söhngen, Hallgarten, leicht verw.
- Friedrich Schneider, Vorch, leicht verw.
- Christoph Herber, Hallgarten, tot.
- Peter Wilhelm, Vorch, leicht verw.
- Wilhelm Böler, Eltsville, vermist.
- Adolf Hopp, Vorchhausen, leicht verw.
- Josef Diehl, Ahmannshausen, leicht verw.
- Georg Dornmann, Eibingen, schwer verw.
- Josef Schmitt, Winkel, leicht verw.
- Andreas Ringelstein, Vorch, leicht verw.
- Leutnant Jakob Schmidt, Erbach, leicht verw.
- Adolf Schmitt, Weisenheim, leicht verw.
- Adam Milian, Winkel, tot.
- Johann Leig, Rüdesheim, schwer verw.
- Friedrich Herborn, Erbach, leicht verw.
- Leutnant Otto Wenter, Runkel, schwer verw.
- Leutnant Johann Wiles, Ahmannshausen, leicht verw.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

+ **Ober-Jungelheim, 8. Sept.** Den Jähringer Löwenorden hat der Weisheitsweibel und Offiziersaspirant Richard Wismann, Inhaber des Eisernen Kreuzes und der höchsten Tapferkeitsmedaille für tapferes Verhalten vor dem Feinde erhalten. Der so Ausgezeichnete wurde schon einmal verwundet und ist jetzt wieder nach der Front abgegangen.

* **Hallgarten, 7. Sept.** Unter Beteiligung der ganzen Gemeinde fand heute nachmittag die Beerdigung des von Frevlerhand gefallenen Försters Dr. Opp stat. Förster trugen den mit Waldesgrün geschmückten Sarg, dem die hiesigen Vereine vorausschritten. Am Grabe hielt der amtierende Geistliche eine ergreifende Rede. Grabgesang und Choralmusik verliehen der Trauerfeierlichkeit eine tiefere Stimmung. — Die Enttastung über die schreckliche Tat ist hier eine allgemeine und tiefgehende; man wünscht nichts sehnlicher, als daß der Mörder recht bald entdeckt werde, damit die schreckliche Tat ihre Sühne finde.

— **Postkuriosum.** Die unter dieser Epigmarke in voriger Nummer gebrachte Notiz ist dahin richtig zu stellen, daß Briefe nach Österreich-Ungarn und Luxemburg nicht 10 Pfg. sondern die Tage wie im Inlandsverkehr, also auch 15 Pfg. kosten.

* **Deßlich-Winkel, 9. Sept.** Der „Kaufm. Verein Mittel-Rheingau“ hält seine nächste Mitglieber-Versammlung am Dienstag, den 12. September, abends 8 Uhr, im „Hotel zur Linde“ in Weisenheim ab. An dem genannten Abend wird die geplante Stellenlosen-Unterstützungs-Kasse des Deutschen Verbandes Kaufm. Vereine einer Besprechung unterzogen.

* **Winkel, 9. Sept.** Die Verkaufsstelle für Goldsachen hat hier Herr Dr. Welter freundlichst übernommen. Zur Entgegennahme von Goldsachen ist Herr Dr. Welter am Montag und Donnerstag jeder Woche nachmittags von 6—7 Uhr in seinem Hause Hauptstraße Nr. 119 bereit.

Holz-Versteigerung in Kiedrich.

Mittwoch, 13. Septbr. 1916,
vormittags 10 Uhr,

Versammlung an der Salzquelle,
400 Raumf. starkes eichenes Pfahlholz,
750 Stück Wellen.

Gute Abfuhrgelegenheit.

Frau A. Ludloff Witw.

Grummetgras-Versteigerung

Das Grummetgras von 10 Morgen Rhein-Wiesen auf
dem Kässbrett zwischen Hattenheim und Oestrich wird in
10 Abteilungen am

Montag, 11. September d. Js., vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr
an Ort und Stelle öffentlich versteigert.

Hattenheim, den 8. September 1916.

Gräff. v. Schönborn'sches Rentamt.
Reinhardt.

Naturwein-Versteigerung.

Dienstag, den 19. September 1916, vormittags 11 Uhr,
im Saale des „Heilig Geist-Restaurant“, Mainz, läßt die Firma

Carl Acker, G. m. b. H., Wiesbaden

33/2 und 1/4 Stück Weißweine (Jahrgänge 1911—1915)
ferner
ca. 17 000 Flaschen Weiß- und Rotweine aus ersten
Gütern (Jahrgänge 1893—1912)

versteigern.
Allgemeine Probetage am 2. September 1916 in der Kellerei
zu Wiesbaden, Marktplatz 7, und am 7. September 1916 im Saale
des „Heilig Geist-Restaurant“ in Mainz

Naturwein-Versteigerung in Oestrich im Rheingau.

Dienstag, den 3. Oktober, nachmittags 1 Uhr, lassen
Wendelin Capitain

und
Gebrüder Runz

Weingutsbesitzer in Oestrich i. Rhg.

36 Faßstück 1915er Naturweine
eigenen Wachstums aus besseren und besten Lagen der
Gemarkungen Oestrich und Mittelheim versteigern.

Probetage für die Herren Kommissionäre am 15. Sept.
Allgemeine Probetage am 22. und 23. September, sowie
am Versteigerungstage im „Hotel Schwan“.

Wiedersehen war keine und unsere Hoffnung.



Codes-Anzeige.

Am 27. August 1916 erlitt auf fremder Erde
den Heldentod fürs Vaterland mein lieber, unver-
geßlicher Gatte, der treubeforgte Vater seiner vier
unmündigen Kinder, unser lieber Sohn, Bruder,
Schwiegerjohn, Schwager und Onkel der

Landsturmann Wilhelm Schauss

der 2. Komp., Inf.-Regt. Nr. 88,
im 38. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Frau Katharina Schaus, geb. Andres,
nebst Kinder und Angehörige.

Winkel, den 9. September 1916.

Dankfagung.

Allen, die uns bei dem Tode und der Beerdig-
ung meines lieben Mannes, des Herrn Försters

Heinrich Orlopp

ihre aufrichtige Teilnahme zum Ausdruck brachten,
spreche ich hiermit, zugleich im Namen aller An-
gehörigen, meinen herzlichsten Dank aus.

Hallgarten, den 8. September 1916.

Eva Orlopp, geb. Dell.

Zeichnungen auf die 5. Kriegsanleihe

zu 95% für 4 $\frac{1}{2}$ % Reichsschatzanweisungen,
verlosbar von 1923—1932,

zu 98% für 5% Reichsanleihe,
unkündbar bis 1924, Freie Städte,

zu 97,80% für 5% desgl., Reichsschuldbuch-Eintragen,
nehmen wir bis zum 5. Oktober, mittags 1 Uhr, völlig
kostenlos entgegen.

Die bei uns gezeichneten Stücke verwahren wir kostenfrei.

Vorschuss- & Creditverein in Geisenheim
eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpf.

Zeichnungen auf die 5. Kriegsanleihe

werden zum Emissionskurse von

98.— für 5% Deutsche Reichsanleihe,

97,80 für Schuldbuch-Einschreibungen u.

95.— für 4 $\frac{1}{2}$ % Deutsche Reichsschatz-
anweisungen

bis zum 5. Oktober, mittags 1 Uhr, kostenlos von
uns entgegengenommen.

Die bei uns gezeichneten Stücke nehmen wir kostenlos
in Verwahrung.

Spar- & Leihkasse zu Geisenheim
G. m. b. H.



Fahrplan ab 12. September 1916.

— Fahrten zu Berg —

ab Oestrich mittags 1.05 Uhr nach Mainz

" " abends 4.05 " " " Schnellsahrt

" " abends 6.45 " " " Schnellsahrt

— Fahrten zu Tal —

ab Oestrich vormittags 9.15 Uhr bis Köln

" " Sonn- u. Feiertags mittags 3.20 " " Coblenz

" " " " abends 4.05 " " " Güterfahrt

" " an Werktagen " 2.20 " " Güterfahrt

bis Coblenz, nicht regelmäßig.

Niederländer Dampfschiffahrt.

Ab 11. September 1916 werden alle Personensfahrten
eingestellt und verkehren in der Woche nur

2 Güterfahrten zu Berg und
2 Güterfahrten zu Tal.

5% neue Deutsche Reichsanleihe

unkündbar bis 1924.

Ausgabepreis 98%.

bei Reichsschuldbuch-Eintragen mit Sperre bis 15. Okt. 1917

97,80%.

4 $\frac{1}{2}$ % neue

Deutsche Reichsschatzanweisungen

tilgbar durch Verlosung zu Pari vom Jahre 1923—1932. Ausgabe-Preis 95%.

Wir nehmen Zeichnungen auf obige Anleihe bis Donnerstag, den 5. Oktober,
mittags 1 Uhr, zu Originalbedingungen kostenfrei entgegen.

Elsässische Bankgesellschaft

Filliale Mainz.

Johann Egert, Uhrmacher.

Reichhaltig sortiertes Lager in

Uhren, Gold- und Silberwaren

aller Art zu äußerst billigen Preisen.

Große Auswahl in Herren- und Damenbrillen, Kneifer,
Thermometer und Barometer.

Sämtliche Reparaturen an Uhren, Schmuckstücken und
optischen Gegenständen werden gut und billig ausgeführt.

Oestrich a. Rh., Landstraße Nr. 16.

Regensburg. Marienkalender für das Jahr 1917

Preis 60 Pfg.

zu haben Verlag des „Rheingauer Bürgerfreunde“

Cigarren

in la. Qualität:
100 Stück 10er M. 8.50
100 " 12er " 10.—
100 " 15er " 13.—
100 " 20er " 17.—
in hellen oder dunklen Farben.

Cigarretten

erster Firmen:
100 St. 2 $\frac{1}{2}$ er M. 1.90—2.15
100 " 3er " 2.25—2.55
100 " 3 $\frac{1}{2}$ er " 2.80—3.20
100 " 4er " 3.00—3.45
100 " 5er " 3.90—4.35

(einschl. Kriegszuschlag) mit
Gold-, Kort- od. Pappmündstück
versendet gegen Nachnahme oder
Voreinsendung des Betrages
Cigarrenhaus J. Kohlhaas,
Biebrich a. Rh.

Klee-

Heumehl für Schweine,
Rinder, Geflügel etc.
Nr. 14.50. Spreu-
mehl für Pferde, Rinder etc.
und anderes Futter. Bitte frei.
Eraf, Mühle, Auerbach, Hessen.

PIANOS

Harmoniums

Wer gebrauchte oder neue
vorteilhaft kaufen od. mieten
will (auch gegen bequeme
Raten), wende sich an
Pianohaus Schmitz
Wiesbaden, Rheinstraße 52.

Borde,

Diele, Latten, Spalter- und
Verputzlatten, Stabbord- und
Fußbodenriemen,
Pfähle, Stangen,

Kohlen

alle Sorten, stets zu den
billigsten Preisen auf Lager bei
Otto Eger, Winkel a. Rh.

Gutes Kleehe

für sofortige und spätere
Nutzung zu kaufen gesucht.

Rud. Roepf & Co.
Oestrich.

la. Speisezwiebeln

verkauft das Pfd. zu 14 Pfg.
von 25 Pfd. an

Simon Rosenthal
Oestrich.

Der Händler Gregor
mann ladet am Montag
in Geisenheim

reife Zwetschen

aus der Jtr. 18 Nr. 1, bei
Pfund a 19 Pfg. und sind
selben auch fortwährend
Lager zu haben.

Ein Kinderbe

billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Exped. d.

eiserne Rundke

1 $\frac{1}{4}$ —1 $\frac{1}{2}$ Stück haltend,
Garantie preiswert zu verkaufen
Mittelheim, Hauptstraße

Wohnung zu vermiete

Oestrich, Knobelsbörnstraße

3-Zimmer-Wohnu

zu vermieten.

Niederwalluf, Hauptstraße

Kühe,

gestrichen,
erhalten,
vielen Zue
ist billig
geben. Wo sagt die Exp.

Arbeits

bei hohem Lohn für Bau
zu sofortigem Eintritt
Herrn. Schwarz, & Chem.
Oberwalluf

Schiffs-Dienst

nach neuester Vorrichtung
empfiehlt die

Druckerei des Bürgerfreunde

Oestrich.

Evangelische Kirchen-Ge

Oestrich.

Sonntag, den 10. Sept.

9 Uhr vorm.: Gottesdien

Oestrich.

11 $\frac{1}{2}$ Uhr vorm.: Gottesdien

in Eberbach-Eichberg.

Evangelische Kirchen-Ge

des oberen Rheingau

Sonntag, den 10. Sept.

9 $\frac{1}{2}$ Uhr vorm.: Gottesdien

in der Pfarrkirche zu

10 $\frac{1}{2}$ Uhr vorm.: Christen

der männlichen Jugend